

Was der Rational-Choice-Ansatz von sich aus nicht leistet:

- **Sachhaltige Rekonstruktion** der historischen Genese und Transformation von *Weltbildern* in ihrem So-und-nicht-anders-geworden-Sein – sowie der vielschichtigen Bedingtheiten sozialer, kultureller und individueller Praktiken durch diese „Weltbilder“. *Beispiel:* Webers genetische Rekonstruktion des Gedankens der Berufspflicht in der „Protestantischen Ethik“ sowie des „Geists des Kapitalismus“ in seinen materialien Studien zur Wirtschaftsethik der Weltreligionen
- **Sachhaltige Rekonstruktion** der historischen Genese und Transformation gesellschaftlicher Normen, Mentalitäten und Deutungsmuster. *Beispiel:* Mannheims historisch-genetische, strukturanalytische und wissenssoziologische Rekonstruktion des konservativen, liberalen und sozialistischen „Denksstils“ sowie der Transformationen dieser Denkstile in den Deutungskämpfen des 19. Jahrhunderts
- **Sachhaltige Rekonstruktion** der Genese und Struktur einzelner sozialer Institutionen – etwa von Eigentumsrechten. *Beispiel:* Marxens Analyse der „ursprünglichen Akkumulation“ in England
- **Sachhaltige Rekonstruktion** von kulturspezifischen gesellschaftlichen (systemischen und lebensweltlichen) „Wissensbeständen“ und des mit ihnen verbundenen „Know-How“ und „Know-What“
- **Sachhaltige Rekonstruktion** der Genese und Struktur konkreter Problemlagen der Gegenwartsgesellschaft (Terrorismus, Globalisierung, soziale Ungleichheit, Kulturindustrie usw.)
- **Sachhaltige Rekonstruktion** der historischen Genese und Struktur sowie der spezifischen Bedeutung von Systemen der Ehre, von kulturspezifischen Kleidervorschriften und Anstandsregeln, religiös-kulturellen Praktiken, von alltäglichen (Distinktionskämpfen), sowie der vielfältigen Prozesse und Praktiken, Institutionen und Konventionen, mittels derer Gruppenolidaritäten hergestellt und aufrechterhalten werden.

Was der Rational Choice-Ansatz von sich aus nicht leistet:

- Analyse der Genese sozialer Handlungsfähigkeit innerhalb sozialer Konstellationen (Ich-Identitätsbildung, Entwicklung von Autonomie, kognitive und moralische Entwicklung, Spracherwerb usw.) → Soziologische Analyse von Individuations- und Sozialisationsprozessen (etwa im Sinne von Mead) sowie von Mikroprozessen der sozialisatorischen Interaktion; z.B. Analyse des „autoritären Charakters“ bei Adorno et al.
- Historisch-genetische Analyse des modernen „soveränen“ und selbstreflexiven Individuums (etwas im Sinne der Historischen Anthropologie)
- Analyse von Prozessen der Internalisierung gesellschaftlicher Verhaltenserwartungen, Normen, Normalitätsunterstellungen, Deutungsmuster sowie der Aneignung „gesellschaftlichen Wissens“ (zum Beispiel in Schulen – aber nicht nur)
- Bildungsgeschichtlich-genetische Rekonstruktion (milieuspezifischer) Habitusformationen (etwa im Sinne von Oevermann)
- Rekonstruktion von (Mikro-)Prozessen der (intergenerationellen) Tradierung von ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital (mit der Konsequenz ungleicher Chancenstrukturen resp. ungleicher Ausstattung mit Ressourcen)

Macro-to-Micro-Link

Bei der Analyse der Genese individueller Bedürfnisse, Interessen, Dispositionen, Ziele und Präferenzen handle es sich – so die Vertreter des RC-Ansatzes – um eine Aufgabe der Psychologie.

Dies widerspricht freilich der gleichzeitig gestellten Forderung nach einem „Bringing Men Back In“

Gesellschaftliche Phänomene, resp. („Tatbestände“) als *Voraussetzungen* individuellen Handelns:

Colemans Beispiele im Text:

- Kastensystem und „Dharma“ in Indien
- Sauberkeitsgebot in Berlin
- Teebeutel-Hamsterverbot in Organisationen
- Drogenkonsumverbot in den USA
- Gebetsgebote im fundamentalistischen Judentum
- System familiärer Ehre bei den Sarakatschan-Nomaden
- Kleidervorschriften an englischen Schulen, Kleidervorschriften innerhalb jugendlicher Subkulturen
- Kulturspezifische Kleidervorschriften im Islam, im Judentum, im Hinduismus
- Anstandsregeln (Elias) und Sprachstandards

Woher bezieht Coleman sein (rudimentäres) Wissen über konkrete gesellschaftliche Erscheinungen (resp. Normen)?

- Offenbar stützt er sich auf Forschungsbemühungen Anderer, deren mühselige Analyse- und Rekonstruktionsarbeit von den Vertretern des RC-Ansatzes bisweilen grobschlächtig und integral als „unwissenschaftlich“ diffamiert wird.
- Solange das Feld rein formaler Analyse nicht verlassen wird, besitzt die Aussage, es handle sich bei den erwähnten Beispielen um kollektive Effekte individuell nutzenmaximierenden Handelns, den Charakter einer tautologischen, oberflächlichen und inhaltsleeren Ex-Post-Rationalisierung.

Gesellschaftliche Phänomene

- Zu verstehen als kollektive Effekte individuell nutzenmaximierenden Handelns
- Gesellschaftliche Institutionen aller Art: Märkte für Güter und Kontrollrechte, Normen, staatliche Kontrollorgane, Organisationen, usw.

Der RC-Ansatz generiert (insbesondere mittels spieltheoretischer Modellierung) formal-abstrakte Typisierungen von Konstellationen individuellen Handelns, die die Entstehung gesellschaftlicher Institutionen zur Folge haben können. *(Hier liegt seine Stärke!)* Diesen Typisierungen werden reale Handlungskonstellationen in der Regel *klassifikatorisch* zugeordnet (wodurch diese dann angeblich „erklärt“ seien).

Was der Rational-Choice-Ansatz von sich aus nicht leistet:

- Methodengeleitete Analyse von Mikroprozessen des Handelns sowie des Einsatzes von Geld- und Machtressourcen innerhalb konkreter gesellschaftlicher Organisationen
- Methodengeleitete Analyse der historisch und kulturell konkreten Ausgestaltung gesellschaftlicher Normen (*bevor* sie klassifikatorisch unter einem bestimmten, formal oder experimentell hergeleiteten Typus subsumiert werden)
- Methodengeleitete Analyse der mit „Märkten“ assoziierten konkreten Institutionen und Praktiken

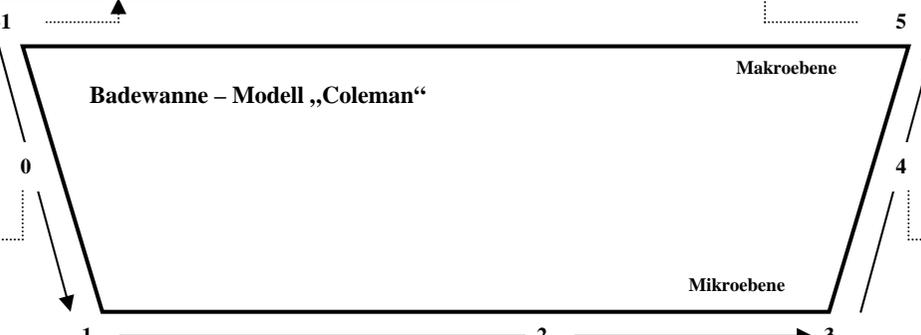
„Micro-to-Macro-Links“ (mehrere Möglichkeiten!)

- Einfache Aggregation: Das gesellschaftliche Ergebnis besteht aus der Summe der Einzelhandlungen (z.B. kollektive Entscheidungen bei Wahlen und Abstimmungen – z.B. durchgeführt nach dem Mehrheitsprinzip)
 - Entstehung von Organisationen als Strukturen asymmetrischer interdependenter Handlungen
 - Spontanes (individuell nicht intendiertes) Emergieren eines Systems von Transaktionen und Preisen (Märkte) resp. Wirken der „unsichtbaren Hand“: Individualismus der Einzelnen bewirkt einen kollektiv optimalen Zustand
 - Positive oder negative externe Effekte der rationalen Einzelhandlungen bewirken ein gesellschaftlich suboptimales Ergebnis (Allmendeproblem, Paniken, Gefangenendilemma, Matratzenproblem, usw.)
- Entstehung von Märkten für Kontrollrechte
→ Entstehung von Konventionen und Verträgen (z.B. Nutzungsrechte für Allmendeland) oder Entstehung gesellschaftlicher Normen

Kritik:

- Der RC-Ansatz generiert *moderne Mythen* in Form von abstrakten Theorien nach der Hobbes'schen Vorlage: Neuaufgabe vertragstheoretischer Abstraktionen und Robinsonaden – von denen sich die frühen Klassiker der Soziologie entschieden abgrenzten:
- Durkheims These, wonach ein „Kollektivbewusstsein“ *immer schon* da sei und folglich auch alles Vertragliche immer schon auf nicht-vertraglichen, „solidarischen“ Grundlagen auftruhe
 - Durkheims und Webers These, dass Soziologie nicht auf Psychologie reduzierbar sei (resp. Gesellschaft nicht deduzierbar aus individuellen Akten z.B. der Nutzenmaximierung).
 - Webers Mahnung, dass auch die abstrakte Theoriebildung im Rahmen der ökonomischen Grenznutzenschule dem Gesetz des Grenznutzens unterliege – Soziologie habe sich stattdessen mit konkreten Kulturerscheinungen in ihrem „So-und-nicht-anders-geworden-Sein“ zu befassen. *„Es ist die qualitative Färbung der Vorgänge das, worauf es uns in der Sozialwissenschaft ankommt.“*
 - Marxens abgründige Aversion gegen jegliche Form eines „anthropologisierenden“ Denkens, weil Individuen mit ihren je besonderen Zielen und Vorstellungen ihrerseits als historisch und gesellschaftlich *konkret* individuierte Individuen aufzufassen seien

→ *Mit Blick auf die klassischen Grundlegungen soziologischen Denkens erscheint der RC-Ansatz als regressiv.*



Unabhängige entscheidungsmächtige Akteure mit der folgenden Grundausstattung:

- Gegebene Bedürfnisse, Interessen, Dispositionen und Ziele
- Gegebene Präferenzen
- Gegebene Ausstattung mit Ressourcen (ökonomisches Kapital, Sozialkapital/Macht)
- Gegebene Umfeldbedingungen in Form von Handlungsoptionen und -alternativen
- Informiertheit über die Handlungsoptionen
- Entscheidungsfreiheit und Entscheidungsmacht

Was der Rational Choice-Ansatz von sich aus nicht leistet:

- Analyse generations- und milieuspezifischer Habitusformationen (im Sinne von Bourdieu und Oevermann) hinsichtlich ihres „So-und-nicht-anders-geworden-Seins“ (Weber)
- Analyse der vom Habitus einer Person abhängigen *Deutungsleistungen* (im Sinne des interpretativen Paradigmas) bei der Wahrnehmung und Einschätzung von Handlungsoptionen und -alternativen
- Analyse der vom Habitus abhängigen Präferenzen des Akteurs für bestimmte Ziele und Interessen
- Analyse der objektiven Chancenstrukturen von Akteuren und Akteursgruppen (resp. ihrer Ausstattung mit ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital)
- Analyse historisch-konkreter gesellschaftlicher Institutionen, die die Entscheidungsfreiheit der Akteure sicherstellen

Handlungsprinzip:

- Individuelle Maximierung des (erwarteten) Nutzens; „entscheide dich im Rahmen deiner Möglichkeiten (resp. deiner Budgetrestriktion) für diejenigen Handlungen, die dir – entsprechend deinen Erwartungen – den grösstmöglichen individuellen Nutzen oder das grösstmögliche individuelle „Glück“ einbringen werden“ (*strittige Thematik nicht-pekuniären Nutzens*)
- Wer sich an diese Maxime hält, handelt „rational“. Qua axiomatischer Setzung gilt: Akteure handeln rational (*strittige Thematik, ob es sich hierbei gleichzeitig um eine Aussage über die Psychologie realer menschlicher Akteure handelt*)

Was der Rational Choice Ansatz von sich aus nicht leistet:

- Analyse *methodisch-regelgeleiteten Handelns* (etwa im Sinne der Ethnomethodologie) – Beispiel: Einsatz der Regeln der Sprache beim Sprechen // Rekonstruktion generativer Regeln der Handelns
- Analyse *kulturell konventionalisierten Handelns* (etwa im Sinne von Schütz) // Rekonstruktion des gesellschaftlichen Wissens (insb. von Rezeptwissen und Handlungstypen), das im Alltag praktisch zum Einsatz gebracht wird
- Analyse *charismatischen Handelns* (im Sinne von Weber) resp. der *Aktivitäten des „I“* (Mead): Zu verstehen als ein Handeln, das in eine prinzipiell offene Zukunft hinein (ohne dass Handlungsalternativen offen vorliegen würden und Wahrscheinlichkeitskalküle möglich wären) etwas Neues setzt und das prinzipiell unter Zeitdruck erfolgt. Beispiel: Der geniale Spielzug des Fussballers. Dieser ist weder rational noch irrational; ob er sich bewährt, lässt sich erst im Nachhinein sagen.
- Analyse *kommunikativen (verständigungsorientierten) Handelns* (im Sinne von Habermas) // Rekonstruktion praktischer und diskursiver Verständigungsprozesse – Beispiel: Generierung wissenschaftlicher „Wahrheit“ entsprechend der Logik des „zwanglosen Zwangs des besseren Arguments“ // Rekonstruktion (Dissensrisiko-stabilisierenden) lebensweltlichen Wissens
- Analyse *normenregulierten Handelns* (im Sinne von Parsons) // „funktionale“ Herleitung distinkter Rollenmuster mit Blick auf die sich spezifisch stellenden Handlungsprobleme. Beispiel: „Kollektivitätsorientierung“ und „affektive Neutralität“ des ärztlichen Handelns (dieser Handlungstyp ist nur partiell fassbar als ein langfristig nutzenmaximierendes Handeln oder als ein Handeln, das auf Monopolbildung ausgerichtet ist).

Unabhängig gefällte Entscheidungen/Handlungen mehrerer Individuen

Was der Rational Choice-Ansatz ausblendet:

Micro-to-Macro Links, die die Struktur der Routinisierung (etwa im Sinne von Giddens), der charismatischen Gefolgschaftssicherung (im Sinne von Weber), der (strukturell zweckfreien) praktischen oder diskursiven Verständigung (im Sinne von Habermas) aufweisen (Ausblendung der „Lebenswelt“ und kommunikativen Handelns)